

Veröffentlicht am: 25.06.2008

Ein offener Brief wider posthume Ehrungen Des Bücherverbrenners aus Wuppertal in Wuppertal

Sehr geehrter, lieber Herr Kroemer,

Der 10. Mai 1933 war wahrlich ein schwarzer Tag für die deutschen Universitäten und das ist der Grund, warum ich 75 Jahre danach die Auseinandersetzung mit Ihnen als langjährigem Pressesprecher meiner Hochschule und prominentem NRW-Journalisten suche. Da Sie aber beharrlich schweigen, wähle ich nun, nach einiger Recherche in der Sache, die Form des Offenen Briefes, um die Debatte über Ihre Hochschulveröffentlichung „Der Universität verschrieben“ (www.presse-archiv.uni-wuppertal.de/archiv/mitteilungen/2000/DrWolff.html) (siehe auch WZ vom 30. 3. 2000) weiter zu entwickeln. Es geht um Ihren journalistischen Lehrer, Ihr Vorbild Dr. Heinz Wolff (Ihren „Onkel Heinz“), der in Wuppertal regelmäßige Ehrungen erfährt, wiewohl er bereits 1976 von SPIEGEL und STERN als leitender NS-Funktionär enttarnt wurde. „Journalisten verbindet man mit ihrem Medium, (...) stellt sie sich recherchierend, Bericht erstattend, kommentierend vor, weniger oder gar nicht als Akteure gesellschaftlicher Aufgaben“, so leiten Sie die posthume Laudatio 2000 zum 90. Geburtstag dieses Ihres Mentors ein. Also sollte man doch davon ausgehen dürfen, dass Sie sich als gestandener Journalist über die NS-Vita des „vorbildlichen Journalisten“ kundig gemacht haben. „Als junger Mann“, so heben Sie an, „ist er den falschen Vorbildern gefolgt“. Das insinuiert einen jugendlichen Mitläufer, der „sich in den braunen Sog hat einfangen lassen“, quasi eine Jugendsünde. Aber haben Sie sich in Ihrem Amt jemals eingehender mit der Säuberung der deutschen Universitäten durch die studentischen NS-Aktivisten um 1933 befasst? Es ist offenkundig, dass Wolff schon 1933, mit 23 Jahren, gesellschaftlich hochaktiv war: als Anstifter und Organisator der Göttinger Bücherverbrennung, als Protagonist bei Bücherraub und Bücherselektionen, wider den Pazifismus, wider den Liberalismus, Sozialismus und Kommunismus, wider den Undeutschen Geist, die jüdischen Gelehrten an den Hochschulen. In seinem Lebenslauf stand es 1941 noch so: „Während meines Studiums betätigte ich mich aktiv in der Partei und ihren Gliederungen. Seit 1. 9. 1931 gehöre ich der Partei und dem NSD –Studentenbund an. Vor der Machtübernahme war ich in Göttingen Hochschulgruppenführer des NSD –Studentenbundes und Studentenführer.“ Der NSD – Studentenbund wirkte in der Tat gesellschaftlich, nämlich als nationalsozialistische Erziehungsgemeinschaft. Kurzum: Heinz Wolff war bereits vor Beginn des Tausendjährigen Reichs ein führender Akteur gesellschaftlicher NS-Aufgaben. Und weil das alles an der berühmten Göttinger Universität begann, so passt der etwas gestelzte Titel Ihrer Laudatio, „Der Universität verschrieben“ auf eine doppelbödige Art bereits auf

jenen Germanistik–Studenten Wolff, als er am 5. Mai 1933 den „Kampfaufruf Göttinger Studenten“ zur Bücherverbrennung unterschrieb. Sie preisen sodann, dass Ihr Lehrer Heinz Wolff nach 1945 „die Konsequenzen zog und selbst zu einem Vorbild“ wurde. In der Westdeutschen Zeitung schwärmen Sie, 13 Jahre nach seinem Tod, dass Wolff „für so etwas letztlich Zeitloses wie seriösen Journalismus stand“. Diese Preisung aus der Feder eines Hochschulpressesprechers irritiert, mit Verlaub, gewaltig. Denn im Januarheft 1936 der Berliner Zeitschrift „Der Deutsche Student“ lesen wir schon auf der Titelseite die Preisung: „Mit Pg. Heinz Wolff übernimmt ein Parteigenosse die Leitung des „Deutschen Studenten“, der seit Jahren hervorragend in der praktischen Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Hochschule in Niedersachsen gestanden hat. Er garantiert, dass (...) die lebendige geistige Haltung beim Aufbau an Deutschlands Hochschulen im „Deutschen Studenten“ zur Aussprache kommt. Damit ist die Linie des Nationalsozialismus gewährleistet.“ Und das stellt Chefredakteur Wolff in seinem ersten Leitartikel mit Titel „Im Kampf um die Hochschule“ auch gleich unter Beweis: „In der Entwicklung von 1933 bis 1935 hat die Hochschulrevolution die äußerlichsten und notwendigen Maßnahmen hinter sich: Beseitigung der fremdrassischen und politisch völlig untragbaren Lehrkräfte, Ablehnung alter Wissenschaftstheorien," Heinz Wolff war mit diesem seinem tausendjährigen Journalismus so erfolgreich, dass er steil in die engste NS–Elite aufstieg und schon 1939 zum Hauptschriftleiter (Chefredakteur) des Zentralorgans der NS–Reichsstudentenschaft „Die Bewegung“ im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher, Nachfolger in München avancierte. Er saß damit publizistisch–politisch in Personalunion als Amtsleiter Presse und Propaganda bei der Reichsstudentenführung in der Reichsleitung der NSDAP, dicht beim Braunen Haus in München. Er war SA.–Obersturmführer bei der Obersten SA.–Führung München. Er leitartikelte auch Seit an Seit mit Reichsleiter Alfred Rosenberg (dem „Beauftragten des Führers für die Überwachung des gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP“). Nun erklären Sie uns doch bitte einmal genauer, wie Sie zu dem Schluss kommen, dass die Person Wolff „für so etwas letztlich Zeitloses wie seriösen Journalismus stand“! Und wenn ein erfahrener Mann der Presse so etwas letztlich Zeitloses mit Vorbildcharakter für sich ausmacht, dann muss er natürlich auch den einschlägigen Kriterienkatalog vor Augen haben, den Gustav Adolf Scheel als Gauleiter von Salzburg bei der Einführung seines Kandidaten Dr. Heinz Wolff in das Hohe Amt eines Gaupropagandaleiters (laut Völkischem Beobachter vom 17. 1. 1942) so vortrug: "Eines der wichtigsten Ämter, das die Partei und der Staat zu vergeben haben, ist das Amt des Gaupropagandaleiters in jedem Gau. Der Parteigenosse, der die Propaganda in einem Gau zu führen hat, hat den Auftrag, im wahrsten Sinne des Wortes Volksführer zu sein. Gleichzeitig ist der Gaupropagandaleiter Politischer Leiter, aber Politischer Leiter kann man nur sein -- und das möchte ich ganz besonders ausdrücken – wenn man wirklich Vorbild ist. Es kann der Volksgenosse ein wirkliches Vertrauen zur Partei und einer Führung

nur haben, wenn er im Politischen Leiter das Ideal eines Nationalsozialisten sieht." Wer kann besser bewerten als Gauleiter Scheel selbst, ob Ihr Vorbild Heinz Wolff schon vor 1945 Vorbildfunktion wahrnahm?? Derselbe Scheel war in seiner Zweitrolle als Reichsstudentenführer natürlich auch sehr wohl imstande, bei seinen Personalentscheidungen ideal-gesellschaftliche Leistungen von Studentenfunktionären zu würdigen. Infolgedessen durfte Wolff wohl über insgesamt 500 Jahre als Scheels Presse- und Propagandachef wirken: 1939 – 1945. Wolffs gesellschaftliche Mission als Studentenbündler und SA-Mann in Niedersachsen wird deutlich aus Scheels Rückblick vor dem Reichsparteitag 1938 in Nürnberg: „... Auch der NSD –Studentenbund hatte in den Jahren des Kampfes wie alle Kampfeinheiten der Bewegung nur das eine Ziel: Gewinnung des deutschen Menschen für den Führer. Wir dürfen stolz darauf sein, dass unser Abschnitt damals vorbildliche Arbeit geleistet hat. Er war, wie der Stellvertreter des Führers es einmal gesagt hat, der Stoßtrupp der Bewegung. Und der Führer hat immer wieder die Bedeutung des Studententums für die nationalsozialistische Revolution betont. Er hat von keiner Sonderformation damals öfter gesprochen, als von dem NSD –Studentenbund. Der NSD – Studentenbund wollte keine politische Korporation sein, er war ein Kampfverband seit seiner Gründung. Wer ihn kennenlernen wollte, musste die Partei kennenlernen. Wer sich mit ihm auseinandersetzen wollte, musste sich mit dem Programm der NSDAP. auseinandersetzen. Wir waren keine Vertretung einer Interessengruppe, kein vornehmer Klub und kein parlamentarischer Diskussionszirkel. Wir lehnten im Gegenteil den ganzen bürgerlich-dünkelhaften Schwindel parlamentarischer Schwätzerei ab, und wollten nichts anderes, als ihre Vertreter zum Teufel jagen. Unser Ehrgeiz war nicht, etwas Besonderes zu gelten, sondern etwas Besonderes zu leisten: nämlich diese Hochschule von Grund auf zu säubern und nach den Grundsätzen unserer Weltanschauung zu erneuern..." Wolffs Wirken nach 1939 als Chefredakteur des Zentralorgans des NS-Studentenbundes „Die Bewegung“ sei abschließend illustriert mit einer Kostprobe aus seinem Leitartikel vom 23. 4. 1940 unter dem Titel „Adolf Hitler ist Deutschland“: „1940. Nun stehen wir mitten im Schicksalskampf des deutschen Volkes. Da wollen wir unserem Führer Adolf Hitler zu seinem Geburtstag unsere Wünsche darbringen. Wir scharen uns an seinem Geburtstag enger um ihn und geloben ihm ewige Treue und Gefolgschaft. Wir deutschen Studenten haben nichts Besseres gewusst, als mitten im Kriege dem Führer von unserer Arbeit zu berichten, die nichts anderes sein will als Dienst für den Führer. So berichten wir an dieser Stelle über alle studentischen Arbeitsgebiete und zeigen dem deutschen Volk und der Welt, dass alle Arbeit des deutschen Studenten bezogen ist auf Adolf Hitler. Gleichzeitig geloben wir damit, unsere Kraft noch stärker als bisher einzusetzen für unsere Aufgaben im Dienste des Führers. Dieser Schicksalskampf wird ausgefochten unter dem Befehl des Führers bis zum Sieg. Nur der Sieg gibt uns den Frieden. Der Sieg wird aber nur im Zeichen Adolf Hitlers errungen. So steht am 20. April 1940 das gesamte deutsche Volk in

einem Appell zusammen und ruft: Dir, Adolf Hitler, unserem Führer, geloben wir unerschütterliche Treue. Dir folgen wir. Mit Dir erringen wir den Sieg. Mit Dir werden wir auch alle die Fragen lösen, die nach dem Sieg der ordnenden Hand des Großdeutschen Reiches bedürfen." Nun zeigen Sie uns doch bitte als unser Pressesprecher, wie dieser Leitartikler in der Zeit ohne Adolf Hitler alle die Fragen nach dem Sieg aufgearbeitet und vergangenheitsbewältigt hat! Wann und wie hat er sein nationalsozialistisch-antisemitisches Weltbild überwunden, wo und wie hat sich der Brandstifter zu seinen Untaten bekannt und das als Mann der Feder für uns begreifbar hinterlassen? Hat er Entschädigungen geleistet an seine Opfer? Hat er bedauert, sich entschuldigt? Wie und wo hat er als promovierter Germanist etwa auf literarische Verarbeitungen der NS-Katastrophe reagiert wie die von Max Frisch oder Heinrich Böll? Darüber wollen wir Wuppertaler mit Ihnen debattieren, damit wir entscheiden können, ob Dr. Wolff ein tatsächliches Musterbeispiel für wirkliche Vergangenheitsbewältigung darstellt und wir uns seiner darum als herausragender Persönlichkeit der Nachkriegsgeschichte erinnern wollen. Oder ihm gar ein Denkmal setzen können. Stadt und Universität Göttingen gedachten mit einer hervorragend recherchierten Ausstellung Euch zum Trotz der Göttinger Bücherverbrennung 1933. Die Ausstellung wird demnächst auch an anderen Orten zu sehen sein. Sie weist Heinz Wolff (neben seinem Lehrer und Mentor Prof. Neumann) als Haupttäter aus und bringt auch neue historische Erkenntnisse über den Bücherräuber Wolff. Wäre es nicht naheliegend, diese Ausstellung auch in Wolffs Vaterstadt oder gar in der Bergischen Universität zu zeigen? Würden Sie sich dafür einsetzen? Die angesetzte öffentliche Podiumsdiskussion der Bergischen Universität zur Karriere von Heinz Wolff am 30. Juni ist sicherlich ein guter Anfang. Nachhaltiger wäre es aber, wenn unsere Hochschule und ihre Freunde und Förderer nach Ihrer verunglückten Heinz-Wolff-Treppe-Aktion jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit eröffneten, mehr die Feinheiten zu erforschen im Systemsprung und der Rezeption dieser hochschulpolitisch-publizistischen NS- und Lokalgröße. Sind wir das nicht den verbrannten Opfern wie den Wuppertaler Autoren Armin T. Wegener und Else Lasker-Schüler, aber auch unseren Studenten schuldig? Aufarbeitung ist auf jeden Fall noch immer das Gebot der Stunde und wäre ein tatsächliches Musterbeispiel für wirkliche Vergangenheitsbewältigung, für eine Universität, die den Namen verdient. Aber auch im Sinne des Täters: Verehren kommt erst nach Vergeben, und das kommt nicht durch Verdrängen. Darum braucht es erst die Offenlegung. Nehmen wir uns also in Wuppertal ein Beispiel an den Göttingern! Und derweil bitte keine Laudatio unterm Hochschullöwen zum Hundertsten von Dr. Heinz Wolff verschreiben! Denn es geht auch um unser Selbstverständnis als Bergische Universität!! Versprochen? Mit freundlichen Grüßen Prof. em. Dr. Klaus Schilling und in Erwartung Ihrer Antwort

ANTWORT:

Lieber Herr Schilling,

Sebastian Haffner hat über Werner Höfer gesagt: „Wenn alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder sich nach dem Krieg so engagiert für die Demokratie eingesetzt hätten wie Werner Höfer, dann könnten wir uns nicht beklagen.“ Dieses Zitat übernehme ich uneingeschränkt: „Wenn alle ehemaligen Nazis sich nach dem Krieg so engagiert für die Demokratie eingesetzt hätten wie Dr. Heinz Wolff, dann könnten wir uns nicht beklagen.“ Damit belasse ich es als Antwort an Sie. Mit freundlichem Gruß Michael Kroemer.

Mail von Hajo Jahn, Vorsitzender der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, an den Pressesprecher der Uni Wuppertal, Michael Krömer:

Lieber Michael,

aus Gründen der Fairness möchte ich Dich informieren, dass ich den Offenen Brief von Prof. Schilling auf der Homepage der ELS-Gesellschaft einstellen lasse. Herr Schilling ist Mitglied unserer Gesellschaft. Auch Deine Antwort wird dort veröffentlicht. Kommentarlos. In dieser Mail sage ich allerdings, daß Sebastian Haffner sich nicht gegen die Vereinnahmung durch Dich wehren kann, auch nicht Höfer, den ich wg. seiner Menschenführung im WDR sehr geschätzt habe. Das einstige Verhalten von Höfer und Wolff – ich kannte sie beide – lässt sich nicht gleichsetzen. Höfer hat seine – einmalige – Tat bedauert, von Wolff ist mir kein öffentliches Wort zu seinen Taten und seinem kontinuierlichen Verhalten bekannt. Dennoch verurteile ich ihn nicht, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen. Dazu habe ich kein Recht. Dass sein Engagement „Wiedergutmachung“ gewesen sei, halte nicht nur ich für eine Schutzbehauptung. Er konnte sich hinter diesem bürgerlichen Mäntelchen verstecken – niemand hat hier öffentlich seine braune Vergangenheit hinterfragt, zumal es ja auch andere Ex-Parteigänger Hitlers in Wuppertal gab, die weiterhin auf ihren Stühlen saßen und Einfluss ausübten. Doch wie glaubwürdig sind wir – auch als Sozialdemokraten – in unseren Bemühungen gegen neue und alte Nazis heute und bei der Aufklärung für kommende Generationen,

wenn wir die ehren, die das Verbrechersystem durch ihre
Unterstützung so schrecklich erfolgreich gemacht haben?

Mit besten Grüßen

Hajo